

Politische Rundschau.

Dentichland.

* Der Kaiser hat an den Fürsten Bismarck folgendes Telegramm gerichtet: "Sr. Durchlaucht dem Fürsten v. Bismarck, Friedrichsruh. Von Herzen wünsche ich Eurer Durchlaucht Glück zum Stapellauf meines Panzerkreuzers „Fürst Bismarck“ und freue mich, dadurch für alle Seiten Eurer Durchlaucht Namen mit meiner Flotte in engster Beziehung zu wissen. Sie wird um so stolzer sein, als es der erste große Panzerkreuzer ist, welcher bei uns gebaut ist. Ein Modell desselben wird Admiral Tirpitz Eurer Durchlaucht in meinem Auftrage überreichen. Wilheim I. R." — Fürst Bismarck antwortete darauf telegraphisch nach Rommeln: "Eure Majestät bitte ich allerunterthänigst, für die Auszeichnung, die mir durch die heutige Laufe des Kreuzers Eurer Majestät zu teilen geworden ist, meinen ehrenvollsten Dank in Gnaden entgegenzunehmen. Gleichzeitig danke ich in Ehrfurcht für das soeben eingehende Allerhöchste Telegramm, durch dessen Inhalt die Ehre, die Euer Majestät meinem Namen in Alerhöchster Flotte gewährt haben, wesentlich erhöht wird. b. Bismarck."

* Zu der projektierten Reise des Kaisers nach Jerusalem verlautet, daß der Kaiser dieselbe mit der Kaiserin und den ältesten Prinzen in Begleitung des Hofpredigers Draner gegen Ende April f. J. antreten wird, um der Einweihung der auf dem ehemaligen Johanniterplatz gebauten Kirche beizuwohnen. Ob das Kaiserpaar dem Sultan einen Besuch abstatten wird, ist noch unbestimmt.

* Der amerikanische Botschafter in Berlin, White, erhielt aus New York den Auftrag, Verhandlungen, die auf den Abschluß eines Gegen seitigkeits - Vertrages mit Deutschland abzielen, einzuleiten.

* Die Köln. Btg. kommt nochmals auf die Marinevorlage zurück und verschert, die jegliche Leitung der Marineverwaltung würde sich nicht über die Hollmannsche Denkschrift hinaus begeben, auch dürfen die verbündeten Regierungen keine Marinevorlage an den Reichstag bringen, die nicht eine staatliche Mehrheit im Reichstag finden würde. Was auch heute verlangt werden müsse, sei, den vorhandenen Bestand der deutschen Kriegsflotte zu erhalten und die durch Alter und Invalidität jährlich ausscheidenden Kriegsschiffe sofort durch brauchbare Schiffe derselben Güte zu ersetzen. Man werde zwar jetzt eine Anzahl Schiffe erzeugen müssen, die schon früher ausschieden, deren Ersatz aber bisher unterblieben war. Auch würde jeder Erstausbau erheblich mehr kosten, als das zu erzeugende Schiff gekostet habe.

* Auf Anordnung des Staatssekretärs des Reichspostamts v. Bodbielski ist die Annahme von Postleben bis auf weiteres eingestellt worden. Es sollen erst die Ergebnisse der im nächsten Monat stattfindenden Konferenz abgewartet werden, die sich auch mit den Dienstverhältnissen beschäftigen wird. Es ist in Aussicht genommen, daß die jungen Kandidaten bei ihrem Eintritt in die polnische Laufbahn sich zu entscheiden haben werden, ob sie dem Verwaltungsfach oder dem praktischen Dienstbetrieb sich widmen wollen. In letzterem Falle wäre dann weiter die Frage zu erledigen, ob sie zur Post oder zur Telegraphie übergehen wollen, und je nachdem würde dann die Ausbildung erfolgen.

* Der Bedarf der Artillerie an neuem Hölzmaterial ist zur Zeit sehr bedeutend, so daß die staatlichen Werkstätten bei weitem nicht ausreichen, um die Bestellungen des Kriegsministeriums auszuführen. Es sind daher zahlreich Privatbetriebe in verschiedenen Gegenen des Reiches mit Lieferungen von Artilleriematerial beauftragt. In Eisenach wird eine große Fabrik zur Herstellung von Artilleriefahrzeugen errichtet.

* Der Bromberger Handelskammer beschloß, wie von dort gemeldet wird, mit Unterstützung anderer Handelskammern bei dem Reichskanzler die Aufhebung des Börsengesetzes zu beantragen.

Der Schmied von Esserborn.

91 Roman von E. v. Borgsteede.

(Fortsetzung)

Nach Barbaras Entfernung trat die Wirtin in die Schankstube und an des Burschen Seite. „Ich habe gedacht,“ begann sie, sich auf seine Schulter stützend, „Läßt am Sonntag unter Verbruch ist, Julius; wozu noch länger warten, und ist du mein Mann, hängt du die Bürste an den Nagel und wirkt der Wirt hier im „Schwan.“

„Recht, so soll's sein,“ jubelte Julius; „aber was wird mit dem Bärbel? Hier im Hause möcht' ich sie nicht behalten, des Geredes wegen, und nach Berghaus will sie nicht.“

„Ach was, sie muß wollen.“

„Na, mit der fängst auch du nichts an,“ heizte der Bürliche, „die hat doch ihren eigenen Kopf.“

„Das werden wir sehen,“ rief die Wirtin zornig, „hier bin ich die Herrin und befiehle. Will sie nicht nach Berghaus, ziehe ich meine Hand von ihr ab, und sie kann sehen, wo sie bleibt.“

Seit jener Ohnmacht in der Kirche lag es wie ein Druck über den Bewohnern der Stube. Gleich nach ihrer Rückkehr war Fräulein Ulrike in ihr Zimmer gegangen und hatte den alten Mathies zu sich rufen lassen. Sie sah, als der Alte eintrat, auf dem Sofa mit blassem Gesicht, aber hoch aufgerichtet, und winkte ihn zu sich heran.

* Um die Einnahmen in den deutschen Schutzgebieten, namentlich in Ostafrika, zu erhöhen, soll von der Kolonialverwaltung die Einführung einer Hüttensteuer auf dem Verordnungswege geplant werden. Man hält sie für leichter durchführbar als eine Kopfsteuer.

* Der Reichskommissar a. D. Dr. Karl Peters ist in der Disziplinaruntersuchungssache wider ihn zum 15. November vor den Disziplinarhof für die Schutzgebiete im Kammergerichtsgebäude geladen worden.

Österreich-Ungarn.

* Der in Österreich noch nicht dagewesene Fall, daß der Ministerpräsident einen Abgeordneten zum Duell fordert, hat doch große Verblüffung hervorgerufen. Graf Boden, dessen Verwundung am Arm nur geringfügig ist, hatte vom Kaiser die Erlaubnis zum Duell telegraphisch nachgesucht. Der Kaiser hat die Unterwerfung wegen der Duellgefechte niedergegeschlagen.

* In acht Bezirken Kroatiens wurde unter Trommelwirbel und Hornsignalen das Standrecht publiziert.

Frankreich.

* Präsident Faure und Minister Hanotaux haben durch die deutsche Botschaft in Paris dem Regenten Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg ihr Beileid über den Tod des Herzogs Friedrich Wilhelm aus sprechen lassen.

* Die französisch-englischen Verhandlungen über die Abgrenzung des Nigerrinkel-Gebietes werden voraussichtlich in einigen Tagen wieder aufgenommen werden.

England.

* Das englische Landwirtschaftsministerium hat ein Verbot der Einfuhr von Hunden erlassen. In besonderen Fällen kann das Ministerium Ausnahmen von dem Verbot gestatten und den Erlaubnischein zur Einfuhr eines Hundes ausstellen.

Spanien.

* Spanien denkt den Forderungen Amerikas gegenüber an kein Nachgeben. In einer Unterredung, welche ein Berichterstatter mit einer hochgestellten Persönlichkeit in Madrid hatte, erklärte letztere, Spanien werde eher alles aufbieten, als den Anforderungen der Vereinten Staaten bezüglich Cuba zu nachgeben. Als Antwort auf die Meldung, daß die Vereinten Staaten am 1. f. eine größere Flotte von Florida abgehend nach Cuba senden, werde Spanien gleichfalls eine Flotte dorthin abgeben lassen. Daß Spanien den guten Willen dazu hat, daran ist wohl nicht zu zweifeln, ob es aber in der Lage dazu ist, dürfte eine andere Frage sein.

Rußland.

* Die „Gazeta Warszawska“ berichtet über ein neues Zugeständnis der russischen Regierung an die Polen. Bisher bildete auf den Warschauer Gymnasien der Unterricht in der polnischen Sprache keinen obligatorischen Lehrgegenstand und er wurde entweder sehr früh am Morgen oder nach dem Schluss des Unterrichts erteilt. Gegenwärtig ist nur Unterricht in der polnischen Sprache in das Programm der obligatorischen Unterrichtsfächer eingeglossen worden und muß während der Unterrichtsstunde, das heißt während der Stunden von neun Uhr morgens bis drei Uhr nachmittags erteilt werden.

Balkanstaaten.

* Immer mehr beginnt die kretische Frage wieder in den Vordergrund zu treten. Anlässlich der jüngsten Empfänge der Botschafter bezeichnete der Sultan die Zurückziehung der türkischen Truppen von Kreta als unmöglich, da die Mohammedaner alsdann schutzlos seien würden, und wies auf die Unhaltbarkeit der jetzigen Lage auf Kreta, sowie auf die täglichen Gewaltthaten hin und sprach den Wunsch auf halbige Regelung der kretischen Frage aus. Die Botschafter erhielten Depeschen kretischer Mohammedaner, die sich über die Lage beschweren und gegen die Auswanderung, wozu sie die Aufständischen zwingen wollen, protestieren.

Italien.

* Wie das „Neuersche Bureau“ aus dem

"Mathies, die Vergangenheit ist wieder lebendig geworden," lagte sie mit müder Stimme, "ich habe meinen Sohn gesehen."

"Seinen Sohn! Weiter sprach sie nichts, keinen Namen, keine nähere Erklärung; aber der treue Diener verstand seine Herrin. In seinem faltenreichen Gesicht zuckte es merkwürdig, dann strich er mit der zitternden Hand über seine Augen.

"Und gnädiges Fräulein haben sich nicht getäuscht?"

"Nein, Mathies, nein, es war sein Nachkomm! Ganz das Gesicht, die Gestalt, die Haltung — es war Heinrich."

Fräulein Ulrike lehnte ihre Stirn in die feine Hand, die alte Frau dachte der seligen Jugendzeit, und Mathies kam vorzüglich näher. Er war mit der Dame durch jahrelange Dienste gleichsam verwachsen, er trauerte und jubelte mit ihr, nun sprach er sie an:

"Das Trauern kann nichts helfen, gnädiges Fräulein, und wird Sie stark machen, und das darf ich nicht leiden; denn hier in Ellerborn gebrauchen wir Sie alle gar zu nötig. Sehen Sie, gnädiges Fräulein, da sind all unsere Leute, da sind Hans und Berti, Frau Bornow und Gundula, was sollte wohl aus denen werden, wenn gnädiges Fräulein trauern und flagen, anstatt schaffen und befehlen wollten."

Über Fräulein Ulrikes Antlitz glitt ein flüchtiges Lächeln, dann entgegnete sie ernst:

"Du hast recht, Mathies, ganz recht, und das will ich auch nicht; — im Gegenteil, ganz und voll will ich meine Pflicht thun, bis zu Ende. Nur fragen wollte ich dich, ob du dich seiner,

neudindischen Aufstandsgebiete melde, ist ein Waffenstillstand von zwei Tagen mit den Stämmen im Thale von Bandischor vereinbart worden, um über die Friedensbedingungen zu verhandeln. Das Thal der Jarobi sei umzingelt und das Dorf Jarobi, der Geburtsort des Mullah von Hadda, zerstört. Die englische Avantgarde habe ein schweres Gefecht im Engpaß jenseits von Jarobi gehabt und nach einer Nelkonzierung unter ermordendem Feuer zurückgezogen. Der Feind verlor 16 Tote und Verwundete.

Reservisten Krause eine jährliche Pension von 2000 M. ausgefest.

Noburg. Das Defizit der hiesigen Gewerbebank ist auf 60 000 M. angewachsen. Gegen den flüchtigen Poppe und Frau ist wegen betrügerischen Bankrots ein Steckbrief erlassen worden.

Leipzig. Die erste Pleite auf dem Ausstellungsplatz hat das Nürnberger Bratwurstglöckle betroffen — ein Etablissement, das sich durch die Eigenart seiner „Würstchen“ bekannt machte, welche darin bestand, daß dieselben mikroskopisch kaum zu erkennen waren. Sonst hört man die Ausstellungswirte nicht klagen.

Halle. Wie bekannt, wurde vor kurzem in Halle der Postassistent Richter verhaftet, dem eine größere Anzahl von Bahnpistolenstählen auf Last gelegt worden. Da er vor einiger Zeit auf dem Postamt Delitzsch ebenfalls beschäftigt gewesen ist, stellte die Polizei auch dort Recherchen über R. an. Hierbei stellte sich heraus, daß der Verhaftete einer dortigen Dame, bei welcher er früher gewohnt, vor einiger Zeit eine verschlossene Ledermappe zur Aufbewahrung übergeben hatte. Nachdem man dieselbe geöffnet, ergab sich, daß die Mappe 6000 Mark, die jedenfalls von den Spitzbübereien des R. herstammen, enthielt. Nach Aussage der Dame hatte sie von dem Inhalte der Mappe keine Kenntnis. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Cleve. Der Hotelier Heinrich Haub in der Schloßbergstraße stellte am Montag früh sein Hotel in Brand und hängte sich alsdann an. Der Feuerwehr gelang es, den Brand zu löschen. Als Haub aufgefunden wurde, war er bereits tot. Der Brandstifter, der durch seine vorbrecherische That eine Anzahl Menschenleben in Gefahr brachte, war bereits mehrmals verhaftet, darunter zuletzt wegen Sittsicherungsverbrechens.

Gießen. Der im Duell schwer verwundete Ginalzig-Freiwillige Schmitz befindet sich nach ärztlicher Gutachten außer Lebensgefahr und wird voraussichtlich wieder hergestellt. Bei der Operation fanden sich 14 Löcher im Darm, und es mussten fünf teils größere und kleinere Stücke des Darms herausgeschnitten werden.

Kassel. Ein erschütternder Todesfall hat sich am 25. d. ereignet. Der erste Staatsanwalt Schumann aus Hanau, der zum 50-jährigen Dienstjubiläum des Oberstaatsanwalts Bartels hierher gekommen war, stocke inmitten seiner vor einer großen Festveranstaltung gehaltenen Ansprache an den Jubilar plötzlich, sank in die Knie und verstarb. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Effsen. Es hat sich herausgestellt, daß das „Erzherzogliche Chorjäger“ über Blüffingen nach London gefahren ist, dort die beabsichtigte Trauung, aber lieber aufgegeben hat, als es erfuhr, daß der Trauatt 30 Pfund auf Helgoland 10 Pfund koste. Freilich waren auch Behrends Papiere nicht in Ordnung. Er war deshalb — Maria blieb unterdessen allein in London — nach Effsen zurückgekehrt und hat am 18. September seine Papiere an die Einrichtung gebracht, was ihm gelang, weil die Behörden damals auf einen gewissen Ahrens, nicht aber Behrends Fahndete. Maria steht noch immer unter dem Einfluß Behrends und ist sehr begeistert über die Einmischung der Polizei und ihrer Verwandten. Behrend soll, wie sie zugab, oft hypnotische Experimente mit ihr vorgenommen haben. Sie befindet sich auf der Reise in ein auswärtiges Kloster. Sie entstieß sich nur sehr schwer, ihren Bruder zu begleiten und erklärte weinend dem Polizeichef, daß Behrend habe, sich des Erzherzogtums zu bedienen. Er habe sich ihr nur zum Scherz als solcher vorgestellt.

Odenkirchen. Schon oft ist am Niederrhein über die Zunahme der Späne gellagt worden. Einen bezeichnenden diesbezüglichen Beschluß faßte die hiesige Stadtverordnetenversammlung: Sie erhöhte die Strafe auf Antrag eines landwirtschaftlichen Vereins vorläufig für ein Jahr die Prämie für einen Spatenkopf von zwei auf fünf Pfennig. Einen kleinen Nidell für einen Spiegel ist wirklich eine ganz unnehmbare Bezahlung, die manchen zur Spazierjagd verleiten wird.

Bleiben Sie nur, und lassen Sie das gnädige Fräulein gemahnen, morgen ist alles wieder im Getriebe, Gundula, und nicht fragen, weshalb Fräulein Ulrike traurig ist."

"Ah, Mathies, die Tante thut mir so leid, und da möchte ich so gern wissen, was Ihr gefand Gundula. „Du kommst es mir wohl zu zählen.“

"Darf ich nicht, Kindchen, darf ich nicht!" Der alte Mann ging auf das vertraulichste dem jungen Mädchen um, welches er auf den Armen genugt batte. „Es ist wahrhaftig auch keine gute Geschichte für ein junges, glückliches Blut, wie Sie eines sind.“

"Ah, Mathies!"

"Nein, es bleibt dabei, ich erzähle nichts, Gundula!"

„Du bist ein abschulicher Brummhä“, lachte das Mädchen übermütig, „dafür besuchte ich dich acht ganze Tage nicht.“

"Schade, ich wollte Ihnen gerade meine kleinen Süßchen zeigen, Fräuleinchen!" Damit stampfte er davon.

Gundula stieß auf derselben Stelle stehen, das Lächeln noch auf dem rosigem Antlitz, ihre Gedanken flogen zu dem, der sie im Getriebe hielt, nur mit den Augen hatte grüßen können. Hin zu ihm wollte sie, an seine treue Brüderin, das Haupt lehnen und fühlen, daß es Fröhling sei.

Die kleinen Knaben hingen sich jubelnd an den Armen.

"Wohin?" fragte die junge Frau in dem